

# er Rebellengeist



**Sie erkämpfte in ihren Roman-Welterfolgen den starken Frauen mit Herz einen Freiraum in Südamerikas Männerwelt: die chilenische Schriftstellerin Isabel Allende.**

FOTO: HOLGER ANDRE



# Unbändiger Rebelle

**CHARAKTERSTÄRKE**  
zeigen diese  
hervorragend  
gezeichneten Figu-  
ren aus Isabel  
Allendes Familien-  
roman. Vor allem  
Frauen meistern  
die Krisen.

Patrick Horst

„Ich kam an einem Dienstag im Herbst 1880 in San Francisco zur Welt, im Haus meiner Großeltern mütterlicherseits. Während in dem labyrinthischen Holzbau meine Mutter mit tapferem Herzen und verzweifelnden Gliedern sich keuchend mühte, mir einen Ausgang zu öffnen, kochte auf der Straße das ungezügeltere Leben des Chinesenviertels mit seinem unilgbaren Geruch nach exotischer Küche, seinem lähmenden Sturzbach gebrüllter Dialekte, seinem hastenden Hin und Her unerschöpflicher menschlicher Bienen.“

So hebt die Geschichte der Aurora del Valle an, und mit derselben brodelnden Kraft geht es in atemberaubendem Tempo weiter. 460 Seiten später, die Heldin geht ins dreißigste Lebensjahr, legt man das Buch beglückt beiseite und greift sogleich zum nächsten – natürlich wiederum von Allende: zu „Fortunas Tochter“ oder zum „Geisterhaus“.

„Porträt in Sepia“ ist nämlich das verbindende Mittelstück dieser beiden großartigen früheren Romane Allendes. Aurora del Valle ist die Enkeltochter von Eliza Sommers, der Hauptfigur aus „Fortunas Tochter“. Wer sich am Schluss dieses Romans gefragt hat, ob Eliza und Tai Chi'en, der herzengute chinesische Arzt, auch als Liebespaar zusammenfinden, bekommt jetzt eine Antwort. Und wer am Ende von „Porträt in Sepia“ neugierig ist auf das weitere Schicksal des Del-Valle-Clans wird noch mal im „Geisterhaus“ nachschlagen. Allende gelingt es auch in ihrem

neuen Buch auf faszinierende Art und Weise, die einmal ausgeworfenen Lebensfäden ihrer Figuren wieder aufzunehmen und miteinander zu verknüpfen. Und alle sind es starke Figuren, keineswegs nur die Frauen, wie oft behauptet wird. Fast alle auch sind es Nonkonformisten und dabei doch liebenswert.

Don Juan Ribeiro ist eine solche starke männliche Figur Allendes, ein Lehrer, wie er im humanistischen Lehrbuche steht, ganz beseelt von seiner Arbeit, selbst noch als alter, blinder Mann – und einer der wenigen, der Aurora ernst nimmt. Dann ist da noch Severo del Valle, ein alter Bekannter aus dem „Geisterhaus“, nicht Auroras leiblicher Vater, aber viel besser zu ihr, als ein leiblicher Vater sein könnte und ihrer jedenfalls ist. Oder Butler Frederick, aufopferungsvoller Diener ihrer Großmutter Paulina in San Francisco und zurück in Chile dann ihr Mann. Er hilft Aurora über die schwerste Krise ihres Lebens hinweg.

Sicher muss eine romantische Ader haben, wer die Bücher von Allende mögen will. Es ist ihr liebevoller, gerade nicht gleichgültiger Blick auf die Wechsel- und Unglücksfälle des Lebens, der die magische Faszination dieser Figuren ausmacht. „Magischer Realismus“ nannte man dies.

Es stimmt schon, dass die wahren Wunderwerke in Allendes Welt die Frauen vollbringen. Denn für Frauen ist in der südamerikanischen Männerwelt der vergangenen zwei Jahrhunderte eigentlich kein Platz. Dass Allendes Frauenfiguren sich ihren Freiraum dennoch erkämpfen – mit viel Geschäftssinn, unbändigem Rebellengeist oder blühender Fantasie –, grenzt schon an sich an ein Wunder. Dass sie darüber hinaus aber ihr Herz und ihre Weiblichkeit bewahren, ist ein noch viel größeres Wunder.



Titel Porträt in Sepia  
Autorin Isabel Allende, deutsch von Lieselotte Kolanoske  
Verlag Suhrkamp  
Preis 49,80 Mark,  
462 Seiten  
Inhalt Lang erwarteter Mittelteil der großartigen Familiensaga.



Sie erkämpfte in ihren Roman-Welterfolgen den stark kas Männerwelt: die chilenische Schriftstellerin Isabe